

Christiane Haase

MADE IN CHINA



**Kunstverein
Ludwigsburg**

Warum wolltest du nach China?

Die Gründe für einen Aufenthalt reichen wohl bis in meine Kindheit zurück: Mein Vater war Seemann und fuhr oft nach Asien, ich jedoch konnte nicht reisen und wuchs – die Berliner Mauer allgegenwärtig – mit der Gewissheit auf, es auch nie tun zu können. Während meines Studiums war ich dann ein Jahr in Japan. Diese Erfahrung hat meine Arbeit grundlegend verändert. Und wenn man sich mit japanischer Geschichte auseinandersetzt, wird klar, dass China und seine Kultur einen enormen Einfluss ausgeübt haben. Insofern bestärkte mich gerade mein Japanaufenthalt in dem lang gehegten Wunsch, nach China zu fahren, das auf Grund des dort stattfindenden Wandels ohnehin sehr interessant ist.

**Wie ist dein Aufenthalt dort verlaufen?
Wie lange und wo hast du gearbeitet,
welche Werke sind entstanden?**

Dank eines Stipendiums des DAAD war ich zunächst sechs Monate in Jingdezhen. Die heute etwa 1,3 Mio. Einwohner zählende „Porzellanhauptstadt der Welt“ wurde 1004 zur Produktionsstätte des kaiserlichen Porzellans erklärt und blickt auf eine über tausendjährige Produktion hochwertigen Porzellans zurück. Viele Stücke wurden hier für den Export hergestellt und befinden sich in den bedeutendsten Porzellansammlungen Europas. Insofern hatte diese Stadt einen großen Einfluss auf die europäische Keramikentwicklung und Kulturgeschichte. Viele Künstler und Designer aus der ganzen Welt kommen auch heute nach Jingdezhen, um hier zu arbeiten. Anfangs habe ich drei Monate in einer „Artist-in-Residence“ gelebt und an der Figurengruppe der Geister gearbeitet. Das Atelier befindet sich auf dem Gelände der „Skulpturen-Fabrik“, einer Ansammlung vieler Werkstätten, die auf die Herstellung von Skulpturen spezialisiert sind – vom mannshohen



BB3, 47 x 65 x 31 cm, Porzellan, 2009

Buddha über die Maobüste bis hin zur aktuellen Künstleredition. Später mietete ich in einer anderen Werkstatt einen Atelierplatz, denn ich bin mehrfach für einige Wochen nach Jingdezhen zurückgekehrt, um an den aktuellen Wandstücken zu arbeiten. Insgesamt habe ich über ein Jahr in China gelebt.

Kannst du kurz den Fertigungsprozess deiner Werke in China beschreiben?

Für die Herstellung der Geister habe ich eng mit chinesischen Handwerkern zusammengearbeitet. Ausgehend von meinen Skizzen haben wir drei Grundformen modelliert. Nach dem Abnehmen der Gipsformen und dem Einformen der Porzellanmasse in diese wurden die Stücke nachbearbeitet und nach dem Trocknen gebrannt. Die Formen und auch die Stücke sind bei dieser Größe nur noch im Team herstellbar. Es war für mich eine ganz neue Erfahrung, nicht mehr alles selbst zu machen, sondern den handwerklichen Teil der Arbeit abzugeben. In dieser Zeit konnte ich mich parallel kleineren Wandobjekten widmen, Glasurtests machen oder andere Werkstätten in Jingdezhen besichtigen. In diesem Jahr habe ich einen anderen Herstellungsprozess ausprobiert, der hier aber sehr gängig ist: Von meinen Grundformen wurden Gipsformen hergestellt, die ein Handwerker mehrfach ausformen und so mehrere der gleichen Hohlförmungen in kurzer Zeit herstellen konnte. Die Weiterbearbeitung und individuelle Gestaltung lag dann wieder bei mir. So konnte ich in kürzerer Zeit mehr produzieren. Diese Arbeitsweise ermöglicht es mir, auch das Potential einer einzelnen Grundform weiter auszuloten und verschiedene Oberflächenstrukturen und Glasuren auszuprobieren. Daneben entstanden aber weiterhin frei geformte Einzelstücke.

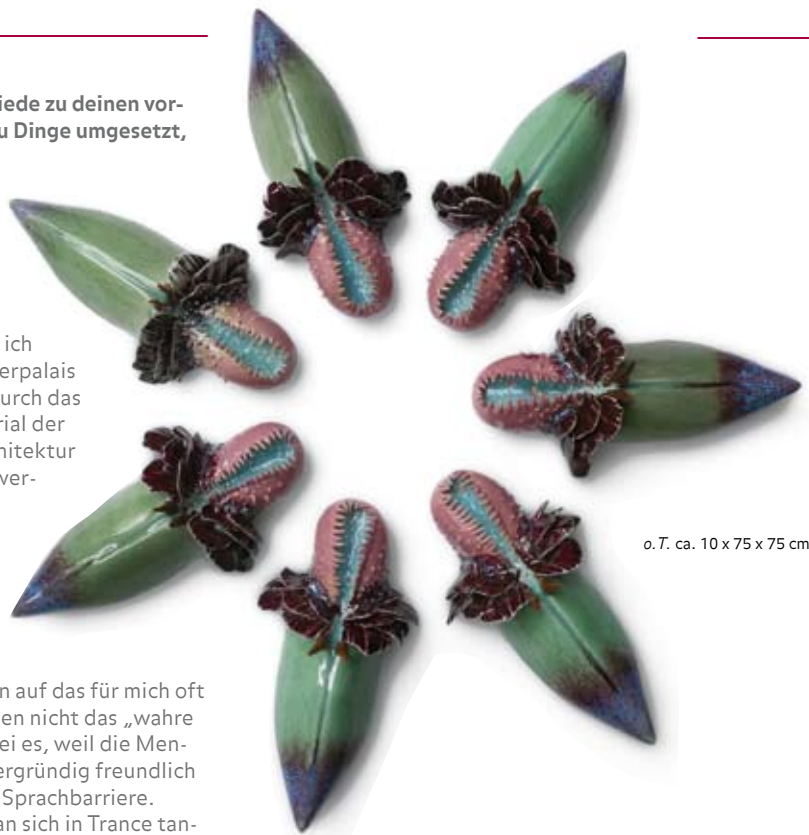


BB4, 47 x 66 x 31 cm, Porzellan, 2009

Worin siehst du die Unterschiede zu deinen vorherigen Arbeiten oder hast du Dinge umgesetzt, die schon vor deinem Aufenthalt konzipiert waren und auch an jedem anderen Ort mehr oder minder in ähnlicher Art und Weise entstanden wären?

Die Idee für die Geister hatte ich schon vorher. Für das Schätzerpalais Augsburg konzipiert, sollte durch das Ballerina-Motiv und das Material der Bezug zu Geschichte und Architektur des Rokokobaus hergestellt werden. Dennoch spiegeln sie in gewisser Weise auch meine Erfahrungen in China wider. Die Gesichtslosigkeit ohne klar erkennbares Hinten und Vorne wirkt trotz des eleganten Faltenwurfes verstörend und spielt insofern auf das für mich oft beunruhigende Gefühl an, eben nicht das „wahre Gesicht“ sehen zu können – sei es, weil die Menschen verschlossen und vordergründig freundlich geblieben oder aber wegen der Sprachbarriere. Die Geister lassen aber auch an sich in Trance tanzende Derwische denken, was auf einen anderen Kontext verweist. So bleibt die wahre Natur oder Identität der dreibeinigen Wesen verborgen, und sie erscheinen in gewisser Weise als unheimliche, nicht wirklich greifbare Wesen – sie sind somit Geister ebenso wie Geist im Sinne von „Seele“ und „Verstand“.

Stärker wird der Einfluss Jingdezhen in den Masken, bei denen ich mit traditionellen Glasuren und Techniken arbeite. Formal anders als die Geister, spielen inhaltlich auch hier das Verbergen des wahren Gesichts und ein Bezug zum Tanz eine Rolle, da Masken in vielen Kulturen eng mit diesem verbunden und auch in China weit verbreitet sind. Themen der vorangegangenen Arbeiten werden



o.T. ca. 10 x 75 x 75 cm

weiter getragen, auch wenn sie farblich anders gehalten sind. Durch die hohen Temperaturen von 1360 C° sind die erreichten Glasurfarben weniger kräftig und leuchtend als bei meinen zuvor entstandenen Stücken, die bei 1050 C° glasiert sind. Gebrannt wurden die Stücke im Gemeinschaftsofen, und da man keinen Einfluss auf die Brennführung und nur wenig auf die Positionierung im Ofen hat, sind die Glasuren im Grunde nicht kontrollierbar. Das ist immer ein Risiko, auf das man sich einlassen muss. Bei jedem Aufenthalt lerne ich etwas Neues oder probiere eine andere Technik aus. Insofern sind diese Stücke stark von Jingdezhen geprägt.

Deine Geister – in Ludwigsburg erstmals in Deutschland ausgestellt – sind unter www.phantasmaphile.com ja mit mehreren Abbildungen präsent und die Einträge im zugehörigen Blog belegen, wie sehr diese Wesen „menschlichen Anklang“ finden. Eine Bloggerin schreibt „Wonderful looking things! Specters of three legged tampon ballerinas!“ (Wunderbar aussehende Teile! Dreibeinige Tampon-Ballerina-Gespenter!) und trifft damit krass, aber exakt das, Du hast nicht immer in diesen Techniken bzw. Werkstoffen gearbeitet und wirst es sicherlich auch weiterhin nicht ausschließlich tun. Was ist jedoch das besondere für dich an diesen traditionell stark besetzten und nach wie vor fast ausschließlich dem „Dekorativen“, dem Kunsthandwerklichen oder – beinahe bestenfalls – dem Design zugeschriebenen Materialien wie Keramik und Porzellan für dich? Worin erscheinen diese für dich „künstlerisch“ und vor allem zeitgemäß, denn im gegenwärtigen Kunstbetrieb sind sie eher Ausnahmerecheinungen und im Œuvre einiger Künstler/innen allenfalls Materialien/Techniken „unter anderen“?

Keramik erlaubt eine direkte Umsetzung, additiv statt subtraktiv, sie erlaubt Veränderungen, ist weich, gut formbar und gebrannt sehr hart und zuweilen erstaunlich dauerhaft. Im Gegensatz zu Polyurethan, das ich immer in aufwendig hergestellten Silikonformen gießen musste, kann ich direkt modellieren und diese Form auch behalten.

Durch das unterschiedliche Ausschmelzen der Glasuren entstehen fantastische Oberflächen mit einer Tiefe und Brillanz, die ich kaum so malen könnte. Insofern spielt das Material meinen Interessen optimal in die Hände – und das ist der wesentliche Grund, warum ich es verwende. Im Grunde ist es für mich uninteressant, ob es allgemein als nicht zeitgemäß und in Verbindung mit Gebrauchskeramik gesehen wird. Für mich ist es ein Material unter vielen, das im Moment meinen Inhalten am meisten entspricht. Natürlich ist mir bewusst, wie belegt das Material ist, aber man kann es ja trotzdem anders nutzen und auch mit diesem Klischee des Schönen oder Kitschigen arbeiten bzw. eben dagegen arbeiten.

Das Material erfordert aber auch viel Wissen, Erfahrung und nicht zuletzt technische Ausstattung. Dadurch hat sich jedoch eine von der Kunstwelt abgetrennte, hoch spezialisierte Keramikszene entwickelt, deren Arbeiten mir oft eher von Techniken und Oberflächeneffekten als von Inhalten geprägt erscheinen. So entstehen viele Vorurteile dem Material gegenüber.

Das zum Teil sehr anspruchsvolle Programm einiger spezialisierter Galerien wird daher leider oft nur von Insidern wahrgenommen. Ich beobachte jedoch, dass immer mehr Künstler sich dem Material losgelöst von allen Klischees nähern, und kann nur hoffen, dass dies auch die Wahrnehmung innerhalb der Kunstwelt verändert.



In seinem Vorwort zum Themenband des KUNSTFORUMS Art & Pop & Crossover (Bd. 132, 1996, S. 54) hat Paolo Bianchi treffend formuliert: Wer das Crossover zwischen Art- und Pop-Betrachtung wagt, gelangt zu einer theoretischen Durchdringung von Kunst, deren Ziel eher in der Auflösung als in der Bestätigung von Gewissheiten, Dogmen und eindeutig bestimmbar Ergebnissen liegt. Verfügst du über die Gewissheit, dass deine Arbeiten Kunst sind? Falls ja, wie wichtig ist Dir diese „Eigenschaft“ und womit würdest Du sie begründen?



Obwohl sich einige meiner Arbeiten mit Design auseinandersetzen, bleibt meine Arbeit für mich doch immer Kunst. Design ist für mich in der Regel etwas meist in großer Auflage Hergestelltes, das ich im Alltag benutze, etwas, das mir im normalen Umgang Freude macht, weil es nicht nur hervorragend eine praktische Funktion erfüllt, sondern auch noch formschön ist. Kunst dagegen hat für mich keine praktische Funktion zu erfüllen, sie ist grundsätzlich frei und gibt so Raum für Reflexionen und inhaltliche Auseinandersetzungen. Nun gibt es aber natürlich Grenzgänge, die für mich immer interessant sind, etwa wenn eine Gebrauchskeramik mit bildlichen Motiven bemalt ist, oder wenn ein Design stark konzeptionelle Züge aufweist und sich auf interessante Weise mit dem Alltag auseinandersetzt. In diesem Zusammenhang waren meine Aufenthalte in Holland immer sehr anregend, da dort Design oft konzeptioneller verstanden wird und die Grenzen weniger wichtig sind. Ein grundsätzliches Interesse gerade an diesen Grenzgängen geht auch auf meine Studienzeiten der Bauhaus-Universität zurück, in der Künstler und Designer nebeneinander in den Werkstätten standen und oft auch die gleichen Projekte belegten.



Detail von o. T., ca 30 x 52 x 18 cm, Porzellan, 2009

Für Ludwigsburg hast du einen kompletten Raum wie eine Art Environment konzipiert, in dem sich quasi aus Zeichnungen heraus plastische Formen materialisieren. Was verhandelst du hier? Fläche, Volumen und Raum oder Malerei, Plastik und Architektur? Malst du mit Formen? Oder formst Du in Farbe?

Ich verstehe mich als Bildhauerin, insofern geht es ganz klar um die Dreidimensionalität und da alle Dinge, die uns umgeben, Farbe haben, würde ich sagen, ich forme in Farbe, obwohl ja beim Modellieren immer die Form im Mittelpunkt steht. Die Farbe, also die Glasur, kommt später. Meine malerischen Ansätze entstammen ganz klar

meinen Plastiken, deren Oberflächen zunehmend malerischer wurden, so dass ich auch versuchen wollte, dies extrahiert aufs Blatt zu bannen. So sind Malerei und Zeichnung immer ein wichtiger Schritt in der Auseinandersetzung mit meinen Skulpturen, und obwohl sie letztlich als Einzelarbeit bestehen können, sind sie inhaltlich und ihrer Entstehung nach für mich immer an die Skulptur gebunden. So entstand die Idee, Malerei und Plastik in der Installation näher zusammenzubringen – vielleicht wie ein Ausfließen oder Ausbreiten der Farbe der Form in die Fläche.

Antworten von Christiane Haase auf Fragen von Silke Opitz

Bilder für
Kunstverein LB

Bilder für
Kunstverein LB



M1, 19 x 28 x 36 cm,
Porzellan, 2008



M7, 50 x 20 x 20 cm,
Porzellan, 2008



M3, 19 x 26 x 13 cm
Porzellan, 2008



M5, 43 x 25 x 17 cm
Porzellan, 2008



M6, 43 x 27 x 16 cm,
Porzellan, 2008



M2, 24 x 32 x 17 cm
Porzellan, 2008

Biografie

Christiane Haase

*1974, Berlin

Ausbildung/Education

1995–1997 Architektur und Stadtplanung,
Bauhaus-Universität Weimar
1997–2003 Freie Kunst, Bauhaus-Universität
Weimar

Stipendien und Preise/Grants and Awards:

2001 Förderpreis des Bundesministeriums
für Bildung u. Forschung
2001 Stipendium der Nagoya Zokei Univer-
sity of Art and Design, Japan
2003 Graduiertenstipendium des
Freistaates Thüringen
Publikumspreis Saar-Ferngas-Förder
preis Junge Kunst 2004
2006 European Ceramic Work Center,
s- Hertogenbosch, Holland
Thüringer Landesstipendium
Stipendium Stiftung KUNSTFONDS
Bonn
Marion-Ermer-Preis 2006
2007 Künstlerhaus Lukas, Ahrenshoop,
gefördert Meckl. -Vorpommern
2008 Stipendium Künstlerhaus Schloss
Balmoral für China
Käthe-Dorsch-Stiftung
DAAD-Stipendium für China
Emy-Roeder-Preis 2008
2009 Beeldenstorm/Daglicht, Eindhoven,
Holland

Einzelausstellungen/ Solo Exhibitions:

2002 N-mark, KIGUTSU, Nagoya, Japan
Gallery MSSOHKAN, Kobe, Japan
2003 Phyletisches Museum Jena
2004 Spielhaus Morrison Galerie, Berlin
Galerie UP art, Neustadt (Weinstr.)
2005 Galerie im Kunsthaus Erfurt
2008 Stir Gallery, Shanghai, China
2009 Gallery UP art, Neustadt (Weinstr.)
Kunstverein Ludwigsburg

Gruppenausstellungen/Group Exhibitions:

1998 „body in the box“, media lab Galerie
eigen+art, Leipzig
1999 „wash & wear“, Städtische Galerie
KUBUS Hannover, Leopold-Hoesch-
Museum Düren
2000 „Auf Montage“, Goethe-Institut
Oslo, Galleri 21:25, Oslo, E-Werk,
Weimar
„wash & wear“, Kunsthaus Hamburg
2001 „Kunststudenten stellen aus“, Kunst-
und Ausstellungshalle Bonn
2003 „Flotsam und Jetsam“, Kunstraum
Kreuzberg/Bethanien, Berlin
2004 Saar-Ferngas-Förderpreis, Saarland
Museum Saarbrücken, Kunstverein
Trier, Kunstverein Ludwigshafen
2005 „Transmission“, Neues Museum,
Weimar
„Die entblößte Farbe Rosa“, Museum
University of Fine Arts and Music,
Tokyo, Japan
2006 „Kunst in Bewegung/ On the Move“,
Kunstverein Ludwigsburg
„Happy Birthday“, Kunsthaus Erfurt
Jahresausstellung der Darmstädter
Sezession, Darmstadt
„freeze“, Galerie des Lankreises
Rügen, Putbus
„Marion Ermer-Preis 2006“, Neues
Museum, Weimar
2007 Stipendiaten 2005/2006 des Landes
Thüringen, Landtag Erfurt
„Wunder über Wunder“, Kunsthalle
Erfurt
2008 „Emy-Roeder-Preis 2008“, Kunst-
verein Ludwigshafen a.Rh.
2009 Museum van Bommel van Dam, Venlo,
Holland, Stedelijk Museum Aalst,
Belgien, Galerie Petra
Nostheide-Eycke, Nettetal, Kunst-
ruimte Vlissingen, Holland
„km 500“, Kunsthalle Mainz

www.christiane-haase.de

Impressum

Herausgeber:
Kunstverein Kreis Ludwigsburg e.V.
1. Vorsitzender Harald Jahnke
2. Vorsitzende Dr. Andrea Wolter-Abele
Kunstverein Kreis Ludwigsburg e.V.
Wilhelmstraße 45/1
71638 Ludwigsburg
info@kunstverein-ludwigsburg.de
Telefon 07141/92 91 96
Telefax 07141/92 28 73

© 2009, Kunstverein Kreis Ludwigsburg e.V.

Ausstellungsidee und -konzept:
Silke Opitz, im Rahmen der Reihe
„Ludwigsburger Extras“, 2009

MADE IN CHINA

Ausstellung vom 18.10.– 22.11.09
Öffnungszeiten:
Di–Sa, 15–18 Uhr; So, 11–17 Uhr

Die Künstlerin dankt dem Deutschen Akade-
mischen Austauschdienst DAAD, Shao Ke,
Utopia Ceramic Space Jingdezhen, Liuing
Ying, PWS Jingdezhen, sowie Steffen
Meschkat, Barbara und Karl-Heinz Haase

Für die freundliche Unterstützung des Projekts danken wir:



Baden-Württemberg

REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTT GART



Amoy IV, 110 x 69 cm, Chinatusche auf Papier

© Bild- und Textrechte:
Christiane Haase, Silke Opitz

Umschlagabbildung: Werkstattansicht
Jingdezhen, 2009

Gestaltung: Dipl. Des. (FH) Tanja Eppler-Jahnke
Ludwigsburg, www.epplerideen.de

Druck: Schildbach Druck
Bietigheim-Bissingen

